

HERZLICHEN DANK

Wir danken unseren Sponsoren und Partnern für die grosszügige Unterstützung

Hauptsponsoren



Schaffhauser Kantonalbank



Hotel- & Gastropartner





Medienpartner







Konzertpatronate





LANDIS&GYR STIFTUNG









Donatoren

Colin & Cie. (Schweiz) AG - Heresta GmbH - EKS AG - Scheffmacher AG - SH Power Kuhn-Druck AG - UBS Switzerland AG

Gefördert von











Samstag, 28. Mai 2022, 20.30 Uhr Theater Bachturnhalle Schaffhausen

Dauer ca. 90 Minuten, keine Pause







«MATHEMATIK & MYSTIK»

Ensemble Constantinople Kiya Tabassian, Setar und Leitung Hana Blažíková, Sopran

Didem Basar, Kanun (Orientalisches Psalterium)
Neva Özgen, Kemenche (Orientalische Geige)
Elinor Frey, Barockcello
Tanya LaPerrière, Barockgeige
Michel Anger, Theorbe
N.N., Orgelpositiv
Patrick Graham, Perkussion

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) / Omar Chayyām (1045 – 1131)

- Lied «Ach, dass nicht die letzte Stunde»
 BWV 439 aus dem Gesang-Buch von Georg Christian Schemelli (1736)
- «Hengame sabouh ey saname farokh pey» aus den «Rubaijat»
- Arie «Zerfliesse, mein Herze» BWV 245/63 aus der Johannespassion
- «In ghafeleye Omr ajab migozarad», aus den «Rubaijat»
- Arien aus dem zweiten Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach (1725):
- «Bist du bei mir» BWV 508 I «Warum betrübst du dich» BWV 516
- «Asrare azal ra na to daniyo na man» aus den «Rubaijat»
- Lied «Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott» BWV 505 aus dem Gesang-Buch von Georg Christian Schemelli (1736)

- «Khayam agar ze badeh masti khosh bash» aus den «Rubaijat»
- Arie «Quia respexit humilitatem» BWV 243/3 aus dem Magnificat
- Arie «Ich ende behende mein irdisches Leben» BWV 57/7 aus der Kantate «Selig ist der Mann»
- «Yaran-e movafegh hame az dast shodand» aus den «Rubaijat»
- Arie «Den Tod niemand zwingen kunnt» BWV 4/3 aus der Kantate «Christ lag in Todes Banden»
- Rezitativ «Ich lege mich in diese Wunden» und Arie «Wie freudig ist mein Herz» BWV 199/7–8 aus der Kantate «Mein Herze schwimmt im Blut»
- «Hengame sabouh ey saname farokh pey» aus den «Rubaijat»

«MATHEMATIK UND MYSTIK»

Vielleicht wurde Johann Sebastian Bach ja auch einmal die beliebte Frage gestellt: «Mit welcher historischen Person hätten Sie gerne einmal zu Abend gegessen?» Dann hätte die Antwort gut und gern lauten können: «Mit dem persischen Allround-Genie Omar Chayyām!» Es wäre wohl spannend geworden, mit anzuhören, was diese beiden grossen Kaliber der globalen Geistesgeschichte sich zu sagen gehabt hätten. Verlockende Gesprächsthemen hätte Chayyām ausreichend zu bieten gehabt: Etwa seine eigenen bahnbrechenden Forschungen zu Mathematik und Astronomie – Fächer, die Bach brennend interessierten. Aber auch über die Poesie und nicht zuletzt die Musik, auf die sich Chayyām ebenfalls verstand, hätten sie einen Abend lang fachsimpeln können.

Als Persönlichkeiten waren die beiden ebenbürtig: Johann Sebastian Bach, der die Barockmusik zu einem krönenden Abschluss brachte und bis heute mit seinem Namen für die Vervollkommnung dieser Epoche steht. Und Omar Chayyām, der schon im 11. Jahrhundert, vor allem in der Mathematik, die Wissenschaft vorantrieb und dessen Erkenntnisse und Methoden im Mittelalter über Spanien auch Europa erreichten.

Kiya Tabassian bringt heute mit seinem **Ensemble Constantinople** ein Programm zur Premiere, das die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Bach und Chayyām auslotet, um so in einen tiefgründigen Dialog zwischen verschiedenen Kulturen und Epochen zu treten. Ungefähr sechs Jahrhunderte trennen die Lebensläufe des Musikers Johann Sebastian Bach und des persischen Mathematikers und Dichters Omar Chayyām, rund 5'000 Kilometer liegen zwischen dem deutschen Leipzig und dem iranischen Nischapur. Und dennoch können die beiden

Genies – die auf weit von einander entfernten Kontinenten und in unterschiedlichen Epochen lebten – in mancherlei Hinsicht als Geistesverwandte gesehen werden. Sowohl die Musik Bachs als auch die Lyrik Chayyāms suchen das Erhabene gleichsam in der Synthese von mathematischer Präzision und spiritueller Klarheit.

Omar Chayyām, der im 11. und 12. Jahrhundert lebte, gehörte zu den persischen Forschern, welche die griechische Wissenschaft nicht nur vor dem Vergessen bewahrten, sondern konstruktiv weiterentwickelten. Neben seinen Abhandlungen zu Mathematik, Physik und Astronomie sowie seiner Kalenderreform, gab er durch seine Lyrik und Musik Impulse, aber auch durch philosophische Gedanken, die unter anderem seine Kritik am damals sehr orthodoxen Islam zum Ausdruck bringen. Chayyām gilt als Mitbegründer der Mystik, die er als sehr freiheitliches Konzept proklamierte, das engstirnige Glaubensvorschriften ablehnte und einem ganzheitlichen, toleranten Weltverständnis im Sinne der späteren europäischen Aufklärung entsprach.

Zum Ausdruck kommt diese Haltung auch in seinen, vor allem durch eine Oxforder Handschrift aus dem Jahr 1461 bekannt gewordenen Sinnsprüchen. Der Schriftsteller Edward Fitzgerald übertrug sie Mitte des 19. Jahrhunderts aus dem Persischen ins Englische und nannte sie «Rubaiyat». Dieser Titel leitet sich von der verwendeten Gedichtform ab, dem «Ruba'i», einem Vierzeiler, bei dem sich die erste, zweite und vierte Zeile reimen, die dritte aber nicht. Wie gross der Anteil von Originalversen aus der Feder Omar Chayyāms an dieser Sammlung ist, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Aufgeschrieben hatten sie Freunde von ihm,

und das wohl erst nach seinem Tod. Noch dazu gab es im Laufe der Jahrhunderte einige Veränderungen und Ergänzungen. Doch im Kern scheinen sie die Sensibilität und zugleich die freigeistige, weltoffene Haltung widerzuspiegeln, die dieses persische Universalgenie ausmachte.

Schaut man auf die Unterschiede im religiösen Selbstverständnis von Chayyām und Bach, so fällt vor allem eins auf: Chayyām kommt, geleitet von seinen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, zu dem Schluss, dass es vergebens ist, auf ein Leben nach dem Tod zu hoffen. Denn es bleibt für den Menschen unergründlich, was ihn nach seinem Tod erwartet. Besser ist es aus seiner Sicht also, sich auf die wertvolle, wenn auch so flüchtige Gegenwart auf Erden zu konzentrieren. In zwei Aspekten stimmt Bach mit dieser Haltung über ein: Auch er war hochinteressiert an wissenschaftlichen Erkenntnissen, sein eigenes Musikschaffen war ein beständiges Forschen nach dem noch optimaleren Klang. Ausserdem war er durchaus dem Genuss des Lebens auf Erden nicht abgeneigt. Soviel Freude und Leidenschaft verkündet seine Musik auf grösstenteils hochemotionale Weise, dass das Leipziger Bürgertum an vielen Festtagen schockiert die Kirche verliess und für den Rest des Tages Gesprächsstoff hatte. Doch Bachs religiöse Haltung war zugleich tief in der Luther'schen Frömmigkeit verankert. Immer wieder spricht aus seiner Musik das Versprechen an die Christen, sie würden durch den Tod von ihrem irdischen Leid erlöst und dürften in den Himmel einziehen. Das gehörte gleichsam mit dazu: zu seiner Vorstellung von einer barocken Ordnung, die auf einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Konzept aus Proportionen und klanglichen Gesetzmässigkeiten beruht und zugleich spirituell durchdrungen ist.

Eine klangliche Annäherung zwischen Johann Sebastian Bach und Omar Chayyām, wie im heutigen Konzertprogramm, bringt die beiden Geisteswelten zusammen: Zum einen in Kompositionen des Ensemble-Leiters Kiya Tabassian, der hierin die Musik von Bach und die Dichtung Chayams mit einander verbunden hat. Zum anderen erleben wir Bach'sche Lieder und die Gedichte des Rubaiyat im Wechsel. Beim Rezitieren der Gedichte ganz ohne Musik wird dabei das Metrum des Rubaiyat erlebbar, das einen ganz besonderen Rhythmus hat.

Dass Bachs Musik hier aus einem ganz neuen Blickwinkel beleuchtet wird, liegt auch an der Besetzung: Neben den gängigen Instrumenten des barocken Abendlandes wie Barockcello, Barockvioline, Oboe, Theorbe und Perkussion sind auch Instrumente aus dem persischen Kulturkreis zu hören, wie etwa die Setar, die über Spanien nach Europa gelangte.

Die Darstellung des irdischen Leids und die Hoffnung auf das Paradies, die auch in diesen Vokalwerken Bachs eine Rolle spielen, haben bei ihm musikalisch und emotional immer wieder ganz unterschiedliche Ausprägungen. Das Lied «Ach, dass nicht die letzte Stunde» aus dem sogenannten «Schemelli-Gesangbuch» feiert, nach einem Text von Erdmann Neumeister, den Abschied von den quälenden «Wüsteneien» auf Erden und das Aufsteigen in das «gelobte Land» des Himmels. Doch ist es, mit seiner düsteren Mollmelodie eher ein Klagegesang als eine Bekundung der Freude. Auch «Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott» stammt aus dem «Schemelli-Gesangbuch», das vor allem durch seine knapp 70 Lieder Johann Sebastian Bachs bekannt wurde. Georg Christian Schemelli, der die Leipziger

Thomasschule besucht hatte, war es gelungen, Bach von der Mitarbeit an seinem «Musikalischen Gesang-Buch» zu überzeugen. Im Jahr 1736 wurde es bei Breitkopf in Leipzig gedruckt.

«Zerfliesse, mein Herze» ist, als letzte Arie der Johannes-Passion, eine sehr emotionale Verkündigung des Todes Jesu. Begleitet von Flöten und Oboe wird hier das Tropfen der Zähren (Tränen) hörbar, ebenso wie das Erschrecken und Beben des Herzens.

Von einer sehr zuversichtlichen Einstellung zum Tod zeugt das Lied **«Bist Du bei mir»**. So untypisch für Johann Sebastian Bach ist die
Melodie, dass es nicht wundert, dass sie eigentlich auf eine Opernarie
von Gottfried Heinrich Stölzel zurückgeht und, gemeinsam mit anderen Kompositionen Stölzels, von der Bachfamilie übernommen wurde.
So gelangte sie in das Zweite Notenbüchlein für Anna Magdalena
Bach aus dem Jahr 1725. Daraus stammt auch das tröstliche **«Warum betrübst Du Dich»**, das in seinem Text (eines unbekannten Dichters)
darauf verweist, dass nur der Ruhe in der Ewigkeit findet, der sich
«recht fest in Gottes Willen gründet».

«Quia respexit humilitatem» ist die lateinische Fassung des Verses «Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen» aus dem Lukas-Evangelium. Bach vertonte sie als die zweite Arie in seinem berühmten «Magnificat» aus dem Jahr 1723. Die Oboe leitet dieses zarte, nur sparsam begleitete, h-Moll-Adagio ein, die Singstimme hat darin etwas Ätherisches, Übersinnliches. Die zweite Verszeile lautet übersetzt «Siehe, von nun an werden mich selig preisen», die im Magnificat an-

schliessend vom vehement einfallenden Chor mit den Worten «omnes generationes» («alle Kindeskinder») ergänzt wird.

Die für Bachs Verhältnisse ungewohnt dramatisch gestaltete Kantate «Selig ist der Mann» entstand für den 2. Weihnachtstag des Jahres 1725, der damals auf den Festtag des Märtyrers Stephanus fiel. Der Anlage des Librettos nach, treten die beiden Solostimmen «Jesus» (Bass) und «Anima»(Sopran), also die Seele, in ein kontrastreiches Zwiegespräch miteinander. Leidenschaftlich und freudvoll ist die Sopranarie der Seele «Ich ende behende mein irdisches Leben». Hier ist es eine virtuose Solo-Violine, die den Einsatz der Solostimme musikalisch vorbereitet und sie umspielt. Der Text stammt von Georg Christian Lehms, der an der Leipziger Universität studiert hatte, den Bach aber wohl vor allem noch aus seiner Weimarer Zeit kannte. Sowohl Bach als auch Telemann und Graupner vertonten gerne seine Texte in ihren Kantaten.

Den grossen Reiz des Duetts **«Den Tod niemand zwingen kunnt»** für Sopran und Alt macht der enge Bezug der beiden Stimmen aufeinander aus: Wie sie sich ständig wiederholen, die Melodieführung des anderen fortsetzen, in engen Intervallen umschlingen, lässt Assoziationen an Pergolesis berühmtes «Stabat Maber» aufkommen. Bachs Duett stammt aus der frühen Choral-Kantate «Christ lag in Todes Banden», die er wahrscheinlich zwischen 1707 und 1713 noch in Mühlhausen für den Ostersonntag schrieb.

Die Kantate «Mein Herze schwimmt im Blut» begleitete Bach quasi sein Leben lang. Geschrieben hatte er sie im Jahr 1714, als er noch am Weimarer Hof diente. Doch auch später, in Köthen und Leipzig, führte er sie noch mehrfach auf, jeweils mit kleinen Veränderungen. In der Schlussarie **«Wie freudig ist mein Herz»** macht der Sopran hörbar Freudensprünge, so fröhlich und tänzerisch ist sie vertont.

Julika Jahnke



CONSTANTINOPLE



Global Village und weite Welt, Tradition und Aufbruch: Als Kiya Tabassian im Jahr 1998 das **Ensemble Constantinople** gründete, machte er sowohl historische als auch geographische und kulturelle Reisen, Bewegung und Begegnung, zum Grundstein seines musikalischen Schaffens. Aufgewachsen in Teheran, hatte er bei seiner Emigration nach Quebec im Jugendalter auch die Musik seiner persischen Heimat im Gepäck. Diese in der Begegnung mit anderen Musikern und Musiken, in denkbaren und scheinbar undenkbaren Konstellationen immer wieder neu zu erfinden und zu interpretieren – das ist der Motor des Ensembles.

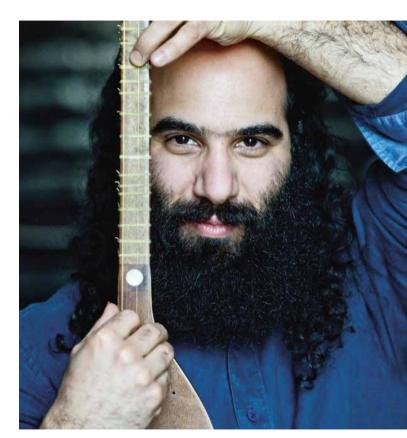
Mit international namhaften Künstlerinnen und Künstlern wie Marco Beasley, Ablaye Cissoko, Kinan Azmeh, Suzie LeBlanc und dem iranischen Kamantsche-Meister Kayhan Kalhor, in Besetzungen, die traditionelles mit barockem Instrumentarium verbinden, hat das Ensemble in den letzten beiden Jahrzehnten über 50 Projekte entwickelt und das Publikum der bedeutendsten Bühnen in über 240 Städten in 54 Ländern rund um den Globus begeistert. Dabei reicht ihr musikalisches Material von mittelalterlichen Manuskripten zu zeitgenössischen Ausdrucksformen, von der Musik des Mittelmeerraumes zu Musiktraditionen des Nahen Ostens und der europäischen Barockmusik.

KIYA TABASSIAN

Der Setar-Virtuose und Komponist **Kiya Tabassian**, dessen Programme stehen stets unter dem Zeichen interkultureller Begegnung stehen, ist mit seinem Ensemble Constantinople sowie als Solist ein bekanntes Gesicht auf allen Bühnen der Welt. Als erfahrener Grenzgänger hat er seine persischen Wurzeln lebendig erhalten und beschreitet mit dieser Tradition im musikalischen Gepäck ganz unterschiedliche musikalische Pfade: von mittelalterlichen Manuskripten zu zeitgenössischer Ästhetik, vom mediterranen Europa in den fernen Osten, vorbei am Barock der Neuen Welt.

Regelmässig sind er und sein Ensemble zu Gast in renommierten Sälen wie der Salle Pleyel in Paris, der Berliner Philharmonie, dem Festival of Sacred Music in Fez, Marokko, dem Festival d'Aix-en-Provence, dem Aga Khan Museum in Toronto, dem Cervantino Festival in Mexiko, dem Carthage Festival in Tunesien und dem Onassis Cultural Center in Athen. Bisher hat er 25 CDs aufgenommen, davon 20 mit Constantinople, und ist in nahezu 1'000 Konzerten in über 54 Ländern der Erde aufgetreten.

Auftragskompositionen erhielt Kiya Tabassian unter anderem vom Orchestre Symphonique de Montréal, vom Nouvel Ensemble Moderne und von der European Broadcasting Union. 2017 gründete er in Montréal das Centre des musiciens du monde, um einen Raum für Projektentwicklung, Unterricht und Austausch zwischen professionellen Musikern aus verschiedenen Weltregionen zu schaffen. Bis heute ist er der künstlerische Leiter des Zentrums.



HANA BLAŽÍKOVÁ



Hana Blažíková wurde in Prag geboren, wo sie Musikwissenschaft und Philosophie studierte, bevor sie im Jahr 2002 am Konservatorium ihr Abschlussdiplom in Gesang erlangte. Die Sopranistin beschäftigt sich hauptsächlich mit der Interpretation von Musik des Barock, der Renaissance und des Mittelalters und ersang sich damit schnell einen ausgezeichneten Ruf als eine der besten Stimmen weltweit. Sie arbeitet regelmässig mit Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Ton Koopman und Masaaki Suzuki, aber auch mit vielen anderen Ensembles und Orchestern von internationalem Rang, etwa dem Collegium 1704, Collegium Marianum, Musica Florea, Capella Regia und anderen. Auch im Bereich der modernen Symphonieorchester ist sie eine gefragte Solistin.

Daneben etablierte sie sich im Laufe der letzten Jahre auch im Opernbereich, bevorzugt für Aufführungen in historischer Aufführungspraxis. Hier wurden von Publikum und Kritik neben den stimmlich-musikalischen insbesondere auch stets ihre darstellerischen Fähigkeiten gelobt. So stand sie unter anderem als Susanna in Mozarts «Le Nozze di Figaro» und als Zerlina im «Don Giovanni» auf der Bühne. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt jedoch im Oratorien- und Konzertrepertoire vor allem des Barock und der Klassik.

Hana Blažíková trat auf den meisten der bekannten Festival- und Konzertbühnen in Europa, den USA, Kanada und Japan auf, wie dem Prager Frühling, Festival Oude Muziek Utrecht, Resonanzen in Wien, Tage Alter Musik in Regensburg, Festival de Sablé, Festival de La Chaise-Dieu, Festival de Saintes, MA Festival Brügge und vielen weiteren. Von ihren Qualitäten als Sängerin zeugen auch zahlreiche, vielfach mit Preisen ausgezeichnete CDs sowie diverse Rundfunk- und Fernsehaufzeichnungen.

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750) / Omar Chayyām (1045 – 1131) Lied «Ach, dass nicht die letzte Stunde» BWV 439

aus dem Gesang-Buch von Georg Christian Schemelli (1736) Text: Erdmann Neumeister (1671 – 1756), 1736

Ach, dass nicht die letzte Stunde Meines Lebens heute schlägt! Mich verlangt von Herzensgrunde, dass man mich zu Grabe trägt; denn ich darf den Tod nicht scheuen, ich bin längst mit ihm bekannt führt er doch aus Wüsteneien mich ins das gelobte Land.

Hätte gleich mein ganzes Leben Friede, Ruh und Sicherheit, macht die Sünde doch darneben lauter Unruh, Furcht und Streit. Diese Plage, dies Verderben Weicht von mir nicht eher hin, als bis durch ein sanftes Sterben Ich bei Gott im Segen bin.

Ach, das Grab in kühler Erde ist des Himmels Vorgemach, und wenn ich zu Staube werde, so zerstäubt mein Weh und Ach; ja, verlier ich Leib und Glieder, so verlier ich nichts darbei, denn Gott machet alles wieder aus den alten Stücken neu.

Meine Seele zieht indessen in den Zimmern Gottes ein. O wer mag die Lust ermessen! Welche da wird ewig sein; itzt entzückt mich schon das Sehnen, was wird erst alsdenn geschehen, wenn mich Gottes Hand wird krönen, und ich ihn kann selber sehn? Ach, ich weiss nichts mehr zu sagen, denn ich bin ganz ausser mir, kommt, ihr Engel, bringt den Wagen, führet ihn vor meine Tür, Ich will fahren, ich will scheiden, scheiden will ich aus der Welt, fahren will ich zu den Freuden, die mein Jesus hat bestellt.

Gute Nacht, ihr Eitelkeiten!
Falsches Leben, gute Nacht!
Gute Nacht, ihr schnöden Zeiten!
Denn mein Abschied ist gemacht.
Weil ich klebe, will ich sterben,
bis die Todesstunde schlägt,
da man mich als Gottes Erben
durch das Grab in Himmel trägt.

«Hengame sabouh ey saname farokh pey» aus den «Rubaijat»

Die ihre Lust nur stets gesucht im Wein Und die gegrübelt nur nach Schein und Sein, Sie alle fanden der Wahrheit Faden nicht Redeten wirr und schliefen schliesslich ein. هنگام صبوح ای صنم فرخ پی برساز ترانهای و پیشآور می کافکند بخاک صد هزاران جم و کی این آمدن تیرمه و رفتن دی

Arie «Zerfliesse, mein Herze» BWV 245/63 aus der Johannespassion

Zerfliesse, mein Herze, in Fluten der Zähren Dem Höchsten zu Ehren! Erzähle der Welt und dem Himmel die Not: Dein Jesus ist tot!

«In ghafeleye Omr ajab migozarad» aus den «Rubaijat»

Des Lebens Karawane zieht mit Macht Dahin. Und jeder Tag, den du verbracht Ohne Genuss, ist ewiger Verlust. -Schenk ein, Sakil Es schwindet schon die Nacht. این قافلهٔ عمر عجب میگذرد دریاب دمی که با طَرَب میگذرد؛ ساقی، غم فردای حریفان چه خوری پیش آر پیاله را، که شب میگذرد

Arien aus dem zweiten Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach (1725):

«Bist du bei mir» BWV 508

Bist du bei mir, geh ich mit Freuden Zum Sterben und zu meiner Ruh. Ach, wie vergnügt wär so mein Ende, Es drückten deine schönen Hände Mir die getreuen Augen zu.

«Warum betrübst du dich» BWV 516

Warum betrübst du dich und beugest dich zur Erden, Mein sehr geplagter Geist, mein abgematter Sinn? Du sorgst, wie will es doch noch endlich mit dir werden, Und fährest über Welt und über Himmel hin. Wirst du dich nicht recht fest in Gottes Willen gründen, Kannst du in Ewigkeit nicht wahre Ruhe finden.

«Asrare azal ra na to daniyo na man» aus den «Rubaijat»

Das Rätsel dieser Welt löst weder Du noch ich, Jene geheime Schrift liest weder Du noch ich. Wir wüssten beide gern, was jener Schleier birgt, Doch wenn der Schleier fällt. bist weder Du noch ich. اسرار آزَل را نه تو دانی و نه من، وین حرف معمانه تو خوانی و نه من؛ هست از پس پرده گفتوگوی من و تو، چون برده برافتد، نه تو مانی و نه من

Lied «Vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott» BWV 505

aus dem Gesang-Buch von Georg Christian Schemelli (1736) Text: Gottfried Arnold (1666 – 1714), 1714

Vergiss mein nicht, vergiss mein nicht, mein allerliebster Gott. Ach! höre doch mein Flehen, ach! lass mir Gnad geschehen, wenn ich hab Angst und Not, du meine Zuversicht, vergiss mein nicht, vergiss mein nicht.

Vergiss mein nicht, vergiss mein nicht, ach treibe fern von mir des bösen Feindes Tücke, ingleichen das Gelücke, das mich nur trennt von dir, du meines Lebens Licht, vergiss mein nicht, vergiss mein nicht. Vergiss mein nicht, vergiss mein nicht, mein allerhöchster Gott. Vergib mir meine Sünden, ach! lass mich Gnade finden, so hat es keine Not, wenn solche mich anficht, vergiss mein nicht, vergiss mein nicht.

Vergiss mein nicht, vergiss mein nicht, wenn mich die böse Welt mit ihrer Bosheit plaget und mir von schätzen saget, die sie doch nicht behält. Ich bin ihr nicht verpflicht', vergiss mein nicht, vergiss mein nicht. Vergiss mein nicht, vergiss mein nicht, wenn itzt der herbe Tod mir nimmt mein zeitlich Leben, du kannst ein besseres geben, mein allerliebst Gott; hör, wenn dein Kind noch spricht: Vergiss mein nicht, vergiss mein nicht!

«Khayam agar ze badeh masti khosh bash» aus den «Rubaijat»

Mit Wein und holder Maid die Zeit vertreibe, Und sorg, dass fern der Feinde Neid dir bleibe. Setz dich zur Liebsten und vergiss dein Selbst Und zieh des Eigendünkels Kleid vom Leibe! خیام اگر ز باده مستی خوش باش با ماهرخی اگر نشستی خوش باش چون عاقبت کار جهان نیستی است انگار که نیستی چو هستی خوش باش

Arie «Quia respexit humilitatem» BWV 243/3 aus dem Magnificat

Quia respexit humilitatem ancillae suae; ecce enim ex hoc beatam me dicent.

Denn er [der Herr] hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Arie «Ich ende behende mein irdisches Leben» BWV 57/7 aus der Kantate «Selig ist der Mann»

Text: Georg Christian Lehms (1684 – 1717), 1711

Ich ende behände mein irdisches Leben, Mit Freuden zu scheiden verlang ich itzt eben. Mein Heiland, ich sterbe mit höchster Begier, Hier hast du die Seele, was schenkest du mir?

«Yaran-e movafegh hame az dast shodand» aus den «Rubaijat»

Ihr Freunde, wenn zu fröhlichem Gelage Ihr euch vereint und frei von aller Plage Euch aneinander freut, gedenket dann Des armen Zechgenossen frührer Tage! یار ان موافق همه از دست شدند در پای اجل یکان یکان پست شدند خوردیم ز یک شراب در مجلس عمر دوری دو سه بیشتر ز ما مست شدند

Arie «Ich ende behende mein irdisches Leben» BWV 57/7 aus der Kantate «Selig ist der Mann»

Text: Georg Christian Lehms (1684 – 1717), 1711

Ich ende behände mein irdisches Leben, Mit Freuden zu scheiden verlang ich itzt eben. Mein Heiland, ich sterbe mit höchster Begier, Hier hast du die Seele, was schenkest du mir?

«Hengame sabouh ey saname farokh pey» aus den «Rubaijat»

Die ihre Lust nur stets gesucht im Wein Und die gegrübelt nur nach Schein und Sein, Sie alle fanden der Wahrheit Faden nicht Redeten wirr und schliefen schliesslich ein. هنگام صبوح ای صنم فرخ پی برساز ترانهای و پیشآور می کافکند بخاک صد هزاران جم و کی این آمدن تیرمه و رفتن دی

KONTAKT / IMPRESSUM

Programmkommission

Wolfram Kötter, Jens Lampater, Annedore Neufeld, Peter Liebmann (†), Johannes Strobl

Ansprechpartner

Internationale Bachfeste Schaffhausen Tel. +41 (0) 52 632 52 61 Kultur & Theater info@bachfest.ch

Herrenacker 23

8200 Schaffhausen, Schweiz

Jens Lampater (Organisation, Geschäftsführung), jens.lampater@stsh.ch Afrodite Gatzka (Organisation & Administration), afrodite.gatzka@stsh.ch Diane Manschott (Kommunikation), diane.manschott@stsh.ch

Internationale Bachgesellschaft Schaffhausen Andreas Bohrer-Peyer, Wolfram Kötter, Co-Präsidium, info@int-bachgesellschaft.ch

Impressum

Herausgeber: Kulturdienst der Stadt Schaffhausen; Internationale Bachgesellschaft Schaffhausen **Redaktion:** Julika Jahnke, Jens Lampater

www.bachfest.ch

Bildnachweise: Ensemble Constantinople: Youssef Shoufan; Kiya Tabassian: Michael Slobodian; Hana Blažíková: Vojtěch Havlík

Gestaltung und Realisation: Jörg Schwertfeger & Martin Waldner, Zürich

Druck: Kuhn-Druck AG, Neuhausen am Rheinfall

Programmänderungen vorbehalten!





Alle Vergünstigungen unter www.shkb.ch/heimvorteil